

Dr. Willfried Penner



Neben seinem Einsatz im Wahlkreis wirkte Penner insbesondere auf seinen Schwerpunktfeldern Innenpolitik, Innere Sicherheit und Rechtspolitik. Intensiv war er bereits frühzeitig mit gesetzgeberischen Großprojekten befasst, so der Reform des § 218, eingebettet in ein sozialpolitisches Rahmenwerk, der umfassendsten Strafrechtsreform der bundesrepublikanischen Geschichte, gerade auch im Bereich des Sexualstrafrechts, sowie der Transformation des Ehe-, Scheidungs- und Familienrechts. Ziel war ein gesellschaftspolitisch modernes, zeitgemäßes Recht, das veränderten Lebenswirklichkeiten Rechnung trug. In diese Phase fiel auch die Konfrontation mit dem RAF-Terrorismus, als ein Ringen um konsequente strafrechtliche Ahndung und Wahrung freiheitlich-rechtsstaatlicher Integrität der Demokratie.

Willfried Penner gehörte zusammen mit Helmut Schmidt, Annemarie Renger und Hans-Jürgen Wischniewski zu den 14 von ca. 400 Delegierten, die nach dem Regierungswechsel auf dem Kölner Parteitag der SPD vom 18./19. November 1983 für den Nato-Doppelbeschluss stimmten.



Friedensdemonstration 1983.

25 Jahre lang bekleidete Penner die Funktion des Vorsitzenden des Stadtsportbundes. Laut Hans-Jochen Vogel genoss diese Herzenssache für ihn Vorrang, selbst gegenüber jeder



Beim RSC Cronenberg.

geselligen Parteilreunderunde auf Bundesebene, und galt als K.O.-Argument gegen Konkurrenztermine. Penner betonte die sozial-integrative und fördernde Wirkung des Sports.

Nach seiner Berufung auf die Hardthöhe als Parlamentarischer Staatssekretär 1980 übernahm Penner in seiner zweiten „verteidigungspolitischen Phase“ im Jahre 2000 die Rolle des „Ombudsmanns“ für Beschwerden, Sorgen und Eingaben der Soldaten, in Sonderheit bei Verletzung der Grundrechte und der Grundsätze der Inneren Führung. Die Umbruchszeit wurde bestimmt durch die ersten Auslandseinsätze, Strukturreformen, die Debatte um Wehrgerechtigkeit, die unein-



Mit Kapitänleutnant Gohde auf der U22.

geschränkte Öffnung für Frauen 2001 sowie den Abbau sexueller Diskriminierung. Penner begriff sich nicht als der "Neben-, Über- oder Unterverteidigungsminister", vielmehr wollte er "alles, was die Bundeswehr angeht, sehen, riechen, hören und schmecken" und den Soldaten eine Stimme verleihen, ohne „an jeder Ecke sein publizistisches Bedürfnis zu verrichten oder den Ehrgeiz zu entwickeln, integraler Bestandteil der Fun- und Talk-Gesellschaft zu werden“ (Quelle der Zitate: DER SPIEGEL 25/2000). Er war der erste männliche Wehrbeauftragte, welcher weder in der Wehrmacht noch der Bundeswehr gedient hatte.

„Dass Wehrpflicht-Armee und demokratisch verfasster Staat einander bedingende Größen sind, das kann man nun wirklich nicht sagen.“ (Interview mit der SZ, 27. 11.2000)